UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

b. Italien

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

Adelsburgen aus romanischer Zeit haben sich noch unendlich viele Reste erhalten.

Burgkapellen. Typus: Rechteckiger Raum durch zwei Geschosse gehend mit vier Stützen und Apsiden im Osten. Die wichtigsten in Nürnberg, mit unterer und oberer Kapelle, wie das bei den meisten Burgkapellen die Regel ist, Steinfurt im Münsterschen, Freiburg a. d. Unstrut, Eger (Abb. 346), reiche und zierliche Schöpfung Friedrich

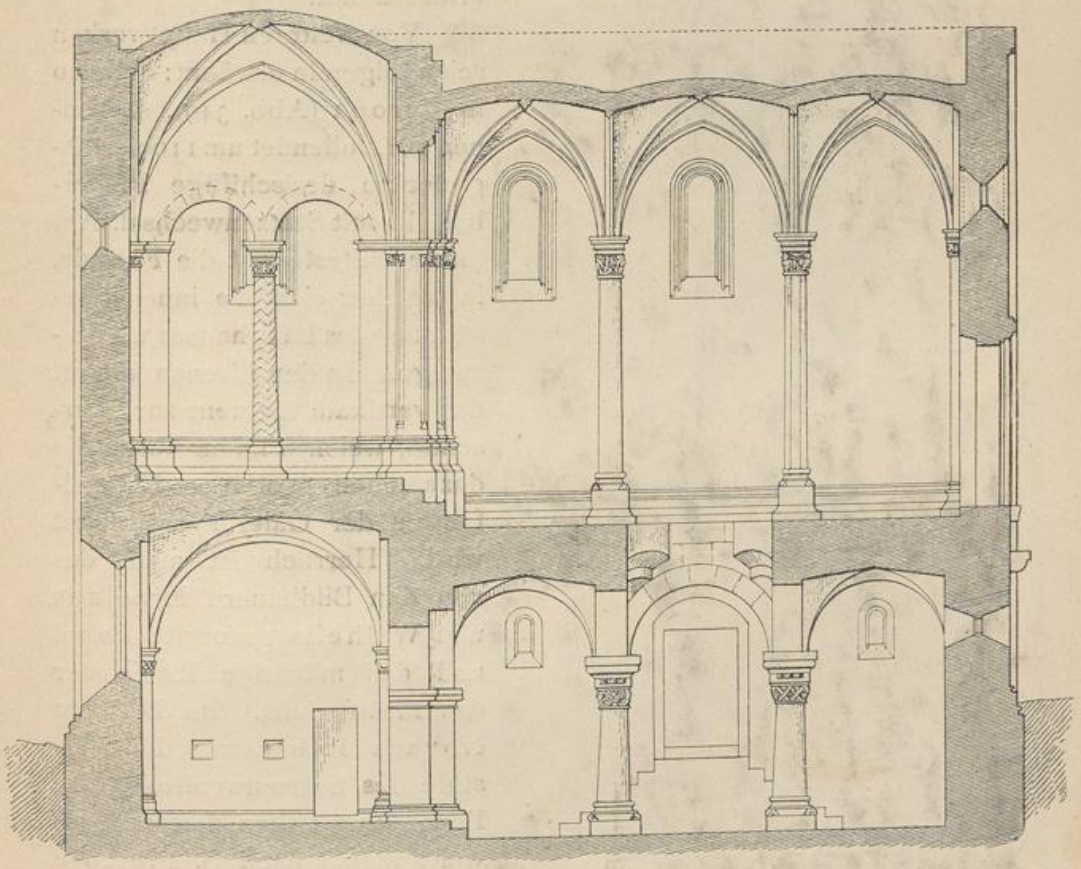

Abb. 346. Die Doppelkapelle zu Eger, Querschnitt. (Grüber, Kaiserburg zu Eger.)

Barbarossas. Abb. 347 giebt die prachtvolle Säulendekoration wieder, wie sie sich in der Chorpartie befindet. Das obere Geschoss dieser Schlosskapelle geht bereits stark in die Frühgotik hinein.

b) Italien

α) Ober-Italien

Hier finden wir longobardische Grundelemente unter dem Einfluss allemannischer Einzelgestaltung; so weist z. B. das Ornament von

S. Abondio in Como (Abb. 348) auffallende Ähnlichkeit mit Formen der Stiftskirche von Quedlinburg auf. Die Türme fallen fort bis auf einen, der nach Art der altchristlichen Bauten gesondert steht; vor dem meist reich gestalteten Portal erstreckt sich eine Vorhalle, wie sie sich z. B. noch bei St. Ambrogio in Mailand erhalten hat.

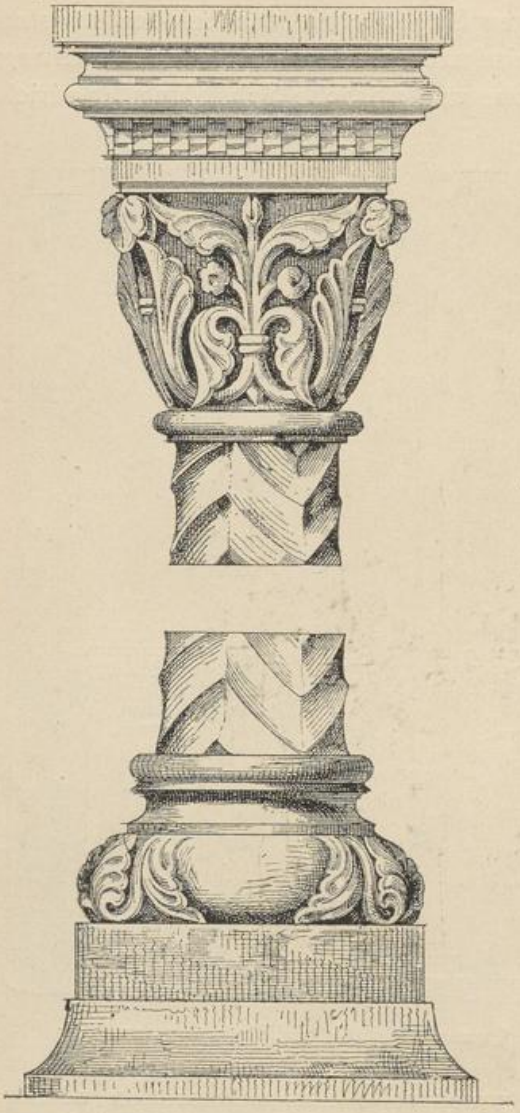

Abb. 347. Die Doppelkapelle zu Eger, Säule. (Grüber, Kaiserburg zu Eger.)

Von weiteren Hauptwerken seien folgende erwähnt: S. Zeno in Verona (Abb. 349), begonnen 961, vollendet um 1100, flachgedeckte dreischiffige Pfeilerbasilika mit Stützenwechsel. Am interessantesten ist die Fassade, in welcher sich die innere Gestaltung des Langhauses wiederspiegelt. In den Lisenen kommt das vertikale Element zur Herrschaft, welches kaum durch die dazwischen gestellten Kuppelfenster der Galerie beeinflusst wird. Herrlich ist auch das von den Bildhauern Nicolaus und Wilhelm geformte Portal und das mächtige Radfenster des Mittelschiffs. Im Dom zu Novara finden wir die Vorstufe des Stützenwechsels. An Bedeutung geben diesem Bauwerk nichts nach S. Pietro e Paolo in Bologna, 1014, San Michele zu Pavia, 1024 begründet, der Dom zu Parma, 1106 geweiht, dessen Fassade mit Galerien versehen ist, der Dom zu Modena, 1099 begonnen, ohne Querschiff, und vor allem der 1135 geweihte Dom zu Ferrara (Abb. 350), dessen riesige Dimensionen schon Achtung einflössen müssen. Die Fassade besteht eigentlich aus drei nebeneinander gesetzten kleineren Fassaden, die an sich aber auch schon mächtige

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abmessungen aufweisen. Als Hauptmittel zur Belebung der Architektur dienen die Galeriebildungen, welche im mittleren Teil durch einen zierlichen Portalvorbau angenehm unterbrochen werden.

Andere Kathedralen romanischen Stils befinden sich in Piacenza, Verona, Trient und Cremona (Abb. 351). Die Kathedrale der letztgenannten Stadt zeigt einen etwas eigenartigen Typus. Die Dreiteilung der Fassade ist hier nicht konsequent durchgeführt. Überhaupt

Abb. 348. Fenster-Umrahmung von S. Abondio in Como.

vermisst man in der Fassadengestaltung die Harmonie der einzelnen Bauteile zu einander, woran nicht wenig die Einfügung späterer Architekturen schuld ist. In allen diesen lombardischen Werken keine Einheitlichkeit in der Fassadengestaltung, da Vorder- und Seitenfassaden keine Beziehung zu einander aufweisen.

In Venedig zeigt sich mehr der Einfluss von Ravenna und Byzanz, jedoch ohne besonderes Vorherrschen der Basilika, so in S. Marco (Abb. 352—354), welche Kirche vorbildlich für die romanische Bauweise

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in Venetien wurde, 830 gegründet, dann erweitert, 1094 geweiht, dreischiffig auch im Querhaus, daher fünf Kuppeln, sonst aber auch Elemente der verschiedensten Stile. Die Fassade (Abb. 352) wiegt mit ihrer Fünfteilung ein Meisterwerk für sich allein auf. Das Innere

Abb. 349. Kirche S. Zeno in Verona.

(Abb. 353) ist von wahrhafter Grossartigkeit und bietet in architektonischer Hinsicht eine wahre Fundgrube der verschiedensten Kreuzungen mannigfacher Epochen. Geradezu märchenhaft ist die Dekoration mit Marmormosaik, Farben und bildnerischem Beiwerk (Abb. 354).

Mehr ravennatische Einwirkung verraten die Dome zu Torcello und Murano.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

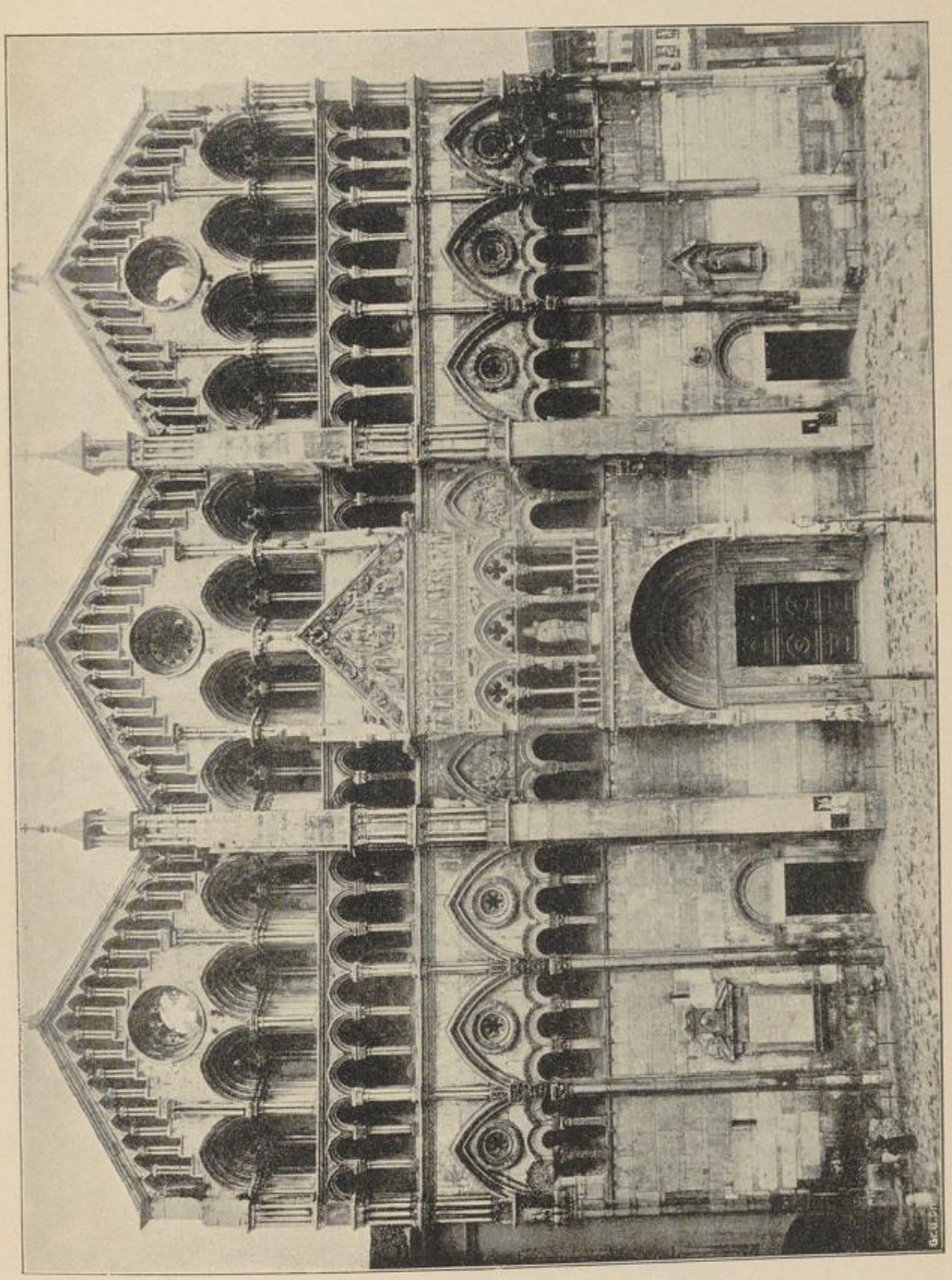

Abb. 350. Der Dom zu Ferrara.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 351. Die Kathedrale zu Cremona.

β) Mittel-Italien

Vorherrschen der altchristlichen Säulenbasilika, jedoch mit neuer Ausstattung im Innern und Äussern. Hauptcentren sind Pisa und Florenz, weniger Rom.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

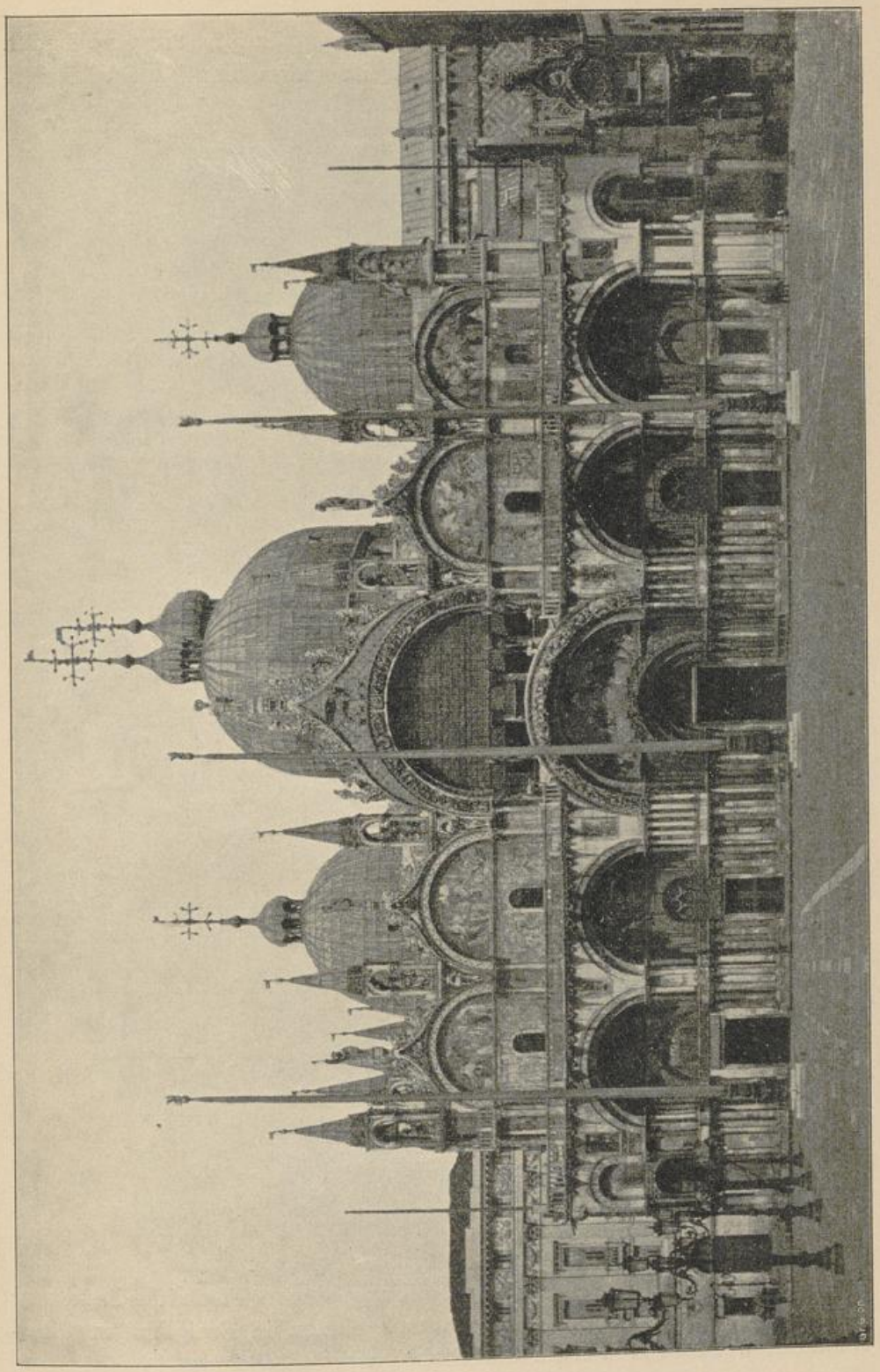

Abb. 352. Die St. Markuskirche in Venedig, Vorderansicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Dom zu Pisa (Abb. 355), 1063 gegründet, 1174 vollendet. Marmorbau, fünfschiffig, Querhaus mit drei Schiffen, elliptische Vierungs-

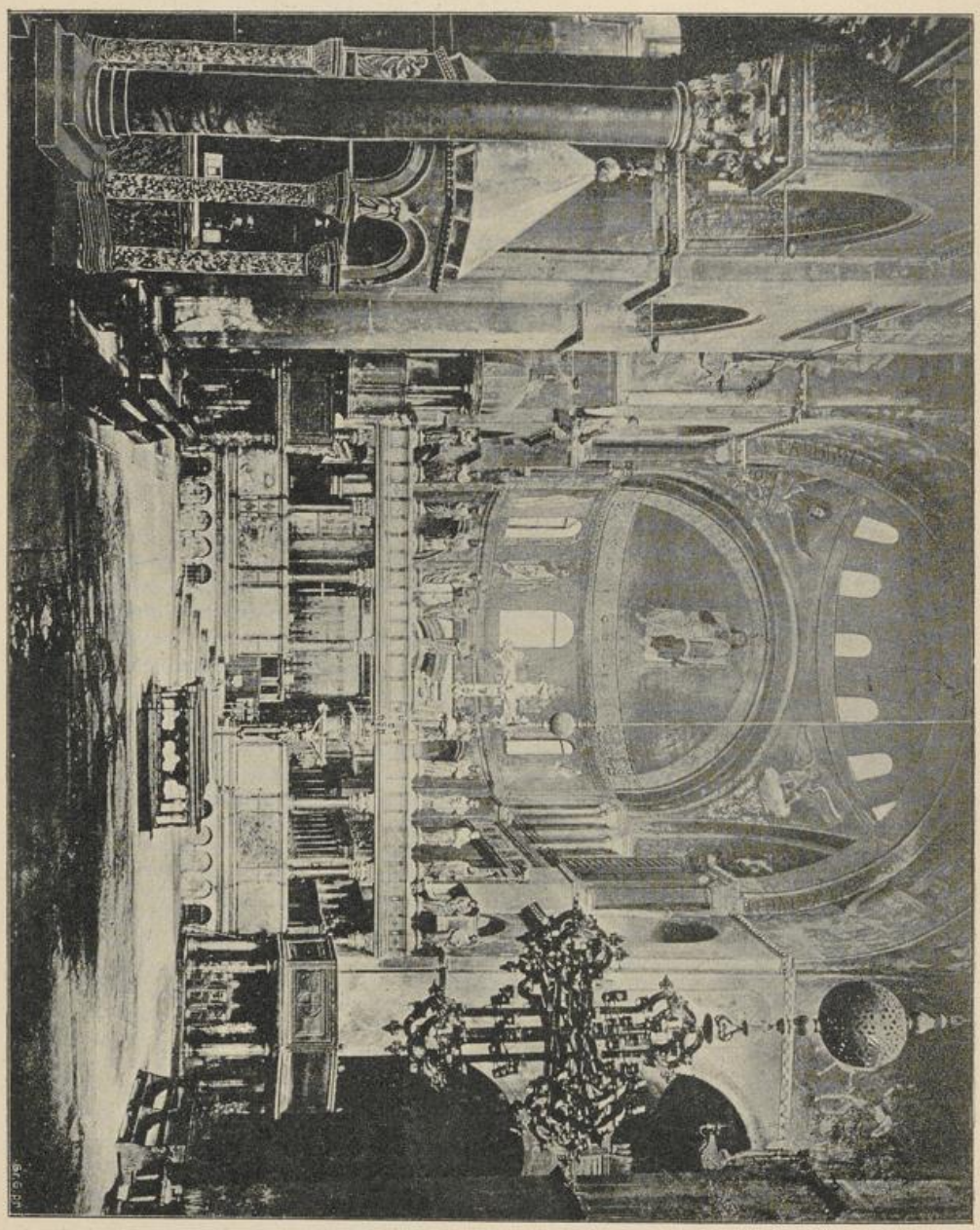

Abb. 353. Die St. Markuskirche in Venedig, Mittelschiff.

kuppel, Seitenschiff-Galerien und -Wölbung, flache Fassadengliederung mit einer Unmenge Pfeiler, Bogen und Säulen in drei Reihen übereinander, worüber sich noch die Giebelpartie entwickelt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

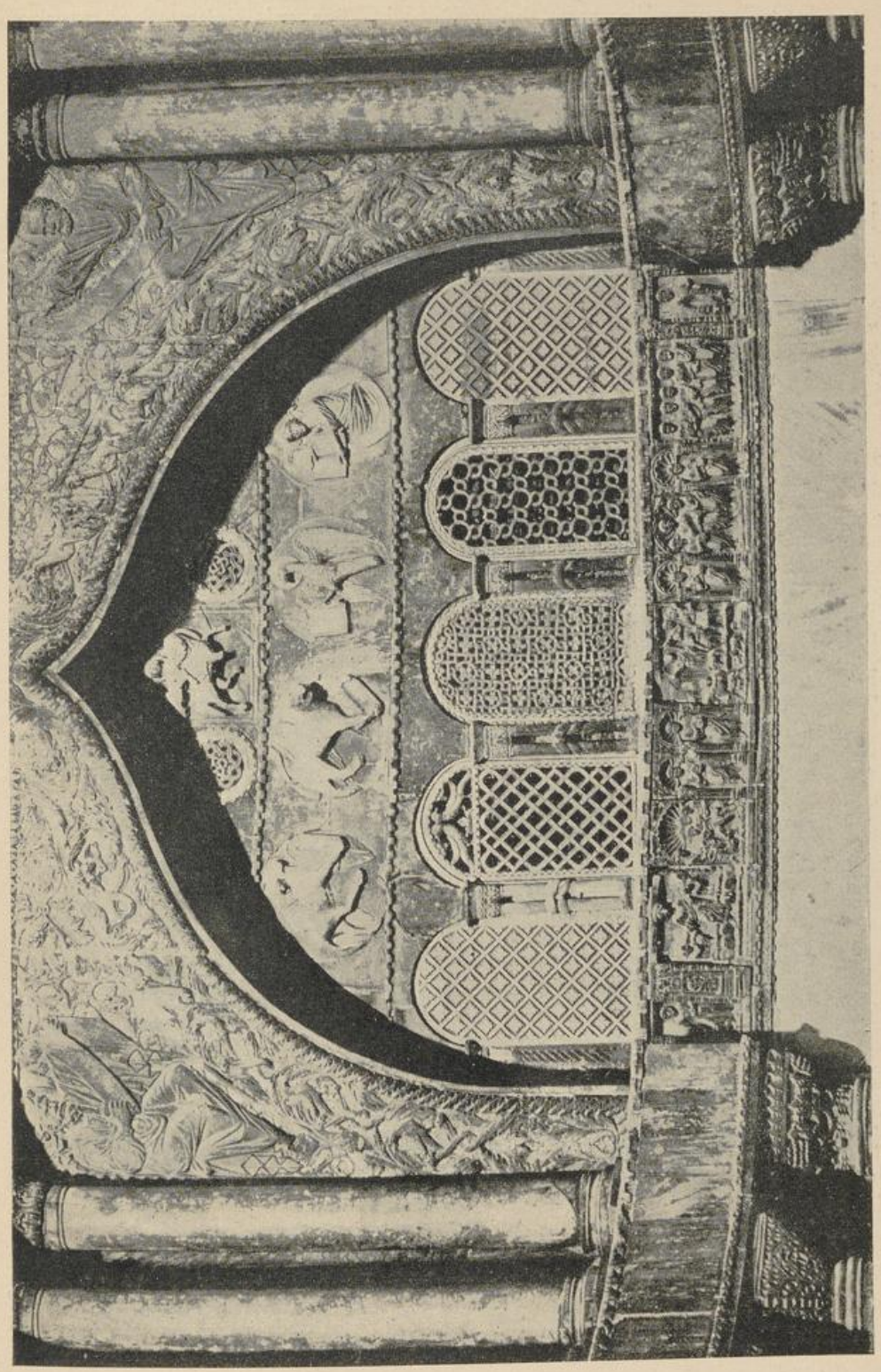

Abb. 354. Die St. Markuskirche in Venedig, Bogendetail.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Campanile, 1174, beim Dom in Pisa, mit sieben Stockwerken und Säulenstellung, ist infolge Bodensenkung schief. Das Baptiste-

Abb. 355. Der Dom zu Pisa.

rium in Pisa, 1153, zeigt eine dem Dom verwandte Architektur, Rundbau mit Kuppel. Lucca, Siena, Pistoja schliessen sich den Pisaner Bauten eng an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

San Miniato, Klosterkirche bei Florenz (Abb. 356), 1013 begründet, zeigt ebenso wie die andern Florentiner Bauten dieser Periode

Abb. 356. Klosterkirche San Miniato bei Florenz.

ein Studium der alten Baukunst in Gesimsen, Kapitellen und anderen Details. Dreischiffig ohne Querschiff. Im Innern ist noch der Dachstuhl sichtbar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Baptisterium in Florenz, 1216, achteckig mit ebensolcher Kuppel, Empore, korinthische Pilaster, Säulen und Halbsäulen; Material: schwarzer und weisser Marmor.

In Toscanella S. Pietro, 628 gegründet, aber 1039—1090 in jetzige Gestalt umgebaut, florentiner und longobardischer Einfluss. Die Kirche diente einer andern Kirche in Toscanella, S. Maria, als Vorbild, diese wurde 1206 geweiht, aber viel grossartiger ausgebaut als S. Pietro.

In Rom Ausbildung des Marmormosaiks durch die Cosmaten am Ende des 12. Jahrhunderts. Im Grundriss römisch-altchristlicher Typus. Die Werke sind jedoch in architektonischer Hinsicht unbedeutend.

γ) Sicilien und Unter-Italien

Hier giebt sich römischer, byzantinischer und maurischer Einfluss kund, Kuppel über der Kreuzung, prächtige Mosaiken, normannisches Element ist die Verbindung des Turmes mit der Kirche.

Sicilien: Schlosskapelle zu Palermo, Capella Palatina (Abb. 357), 1132—1140, dreischiffige Säulenbasilika. Die Form der Kapitelle ist korinthisch. Die Decke weist Stalaktitenbildung auf.

Der Dom zu Monreale, 1173—1182; vorzüglich 1816—1859 restauriert, eigentümlich sicilischer Stil, glänzende Kompilation aller Stilrichtungen. Ein Blick in das Innere (Abb. 358) zeigt, dass auch hier die Kapitelle der römisch-korinthischen Ordnung entnommen sind. Der Dachstuhl ist gleichfalls sichtbar. Im Benediktinerkloster zu Monreale befinden sich Säulenbündel (Abb. 359) mit ganz verwilderten korinthisierenden Kapitellen, die Schäfte sind jedoch überaus prächtig mit skulpiertem Ornament versehen. Demselben Kloster gehören auch gekuppelte Säulen an (Abb. 360), deren Kapitelle Phantasiegebilde und deren Schäfte musivische Darstellungen aufweisen.

Kathedrale von Cefalu, 1131—1148. In Palermo sind noch bemerkenswert die Kathedrale, 1170—1185, und S. Giovanni degli Eremiti, sowie S. Maria dell' Ammiraglio.

In Unter-Italien sind die Bauten weniger bedeutend: S. Maria Immaculata zu Trani, S. Maria Assunta zu Altamura, Kathedrale zu Siponto, S. Maria del Gradillo zu Ravello. Zu den schönsten Denkmälern der sarazenisch-normannischen Baukunst gehören die Ambonen in der Kathedrale zu Ravello (Abb. 361). Alle nur sichtbaren Teile sind mit meist musivischem Ornament überzogen, ein Reichtum, der in dieser Art nirgendwo wiederzufinden ist. Die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 357. Capella Palatina zu Palermo. (Kutschmann, Sarazenisch-normannische Kunst.)

Dome zu Amalfi und Salerno, Gaeta und Rapolla bieten in ihrer Art gleichfalls besondere Schönheiten. Hauptmittel hierzu ist stets das Mosaik.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 358. Der Dom zu Monreale, Inneres.

c) Frankreich

Besonders abweichend vom germanisch-romanischen Stil tritt die romanische Bauweise in Frankreich auf, wo die gewohnheitsmässige Überdeckung des Mittelschiffs mit römischem Tonnengewölbe und der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN